

Der Reitschule-Alltag

Alltag in der Reitschule heisst für mich, mein Hobby, meine Freunde und Freundinnen, meine Arbeit und der grösste Teil meines Lebens in den Gemäuern dieses Gebäudes zu erleben. Für mich ist die Burg mehr als nur ein Arbeitsort oder Treffpunkt, für mich heisst Arbeit und Leben in der Reitschule die Verwirklichung einer Anti-These zu den gängigen gesellschaftlichen Normen.

Der Alltag in der Reitschule ist weder einfach noch gemütlich. Es gibt immer genügend zu tun, genügend Diskussionen zu führen und auch genügend Abläufe zu optimieren.

Praktisch heisst Alltag in der Reitschule Sitzungen, Vorbereitung und praktische Arbeit in meiner Arbeitsgruppe, dem Restaurant SousLePont.

Ich möchte jetzt aber weg von der Beschreibung der normalen Tage, hin zu den Tagen an und mit der Vorplatzbar.

Seit dem 8. Mai 2008 ist die Vorplatzbar nun geöffnet, die organisatorische Verantwortung dafür trägt das Kollektiv des Restaurant SousLePont. Somit habe ich sehr viel Zeit auf dem Vorplatz und an der Bar verbracht.

Hier schildere ich meine Impressionen der letzten vier Monate.

- Die Arbeit auf dem Vorplatz ist nicht einfach, nebst dem hohen organisatorischem Aufwand und der täglichen ca. drei Stunden Auf- und Abbau der Infrastruktur kommt auch eine starke emotionale Belastung hinzu, jeden Tag die selben tragischen Geschichten und Gestalten zu sehen (ein Beispiel: Es ist nicht sonderlich angenehm zu beobachten, wie sich eine ca. 16-jährige junge Frau versucht, einen Schuss zu setzen und dabei ihre Vene nicht trifft).
- Mit der «Vorplatz-Belebungs-Bar» und den dazu gehörenden Massnahmen erhofften wir uns, den Platz wieder zu einem Teil der Reitschule zu machen. Vor allem wollten wir, dass der Vorplatz - gleich wie der Rest der Reitschule - unsere Gäste zum Verweilen und zum Wohlfühlen einlädt.
- Man kann man aber auch nicht sagen, dass die Belebungsmaßnahmen ihren Zweck nicht erfüllt hätten. Es war nie unser Ziel, die Drogenszene zu vertreiben oder aufzulösen, da so ein Ziel unrealistisch und insbesondere nicht in unserer Verantwortung liegt. Oder umgekehrt gesagt: Wie schön wäre es, wenn eine Bar und «ein bisschen Kultur» die Probleme lösen könnten, die uns die Versäumnisse der städtischen Drogenpolitik vors Haus gebracht haben.
- Hinzu kommt ein Gefühl «gegen Windmühlen zu kämpfen», wegen der täglichen Konfrontationen zwischen städtischer Drogenpolitik (Polizeipräsenz & Repression), Drogenabhängigen (die effektiven Leidtragenden der genannten Politik) und dem Kulturzentrum Reitschule und dessen Gästen. Ich habe den Eindruck, egal was ich, oder die Reitschule als ganzes sagen, gehört werden wir nicht. Und wenn wir gehört werden, bleibt das Gefühl, nicht ernst genommen zu werden, weder von VertreterInnen der Behörden, der Politik noch von den RepräsentantInnen der Polizei.

Ewige Diskussionen mit Polizisten und Polizistinnen sind an der Tagesordnung, Aussagen der BeamtInnen sind stets ähnlich und scheinen vorprogrammiert. Ich habe Aussagen gehört, die gehen von persönlichen Beleidigungen, Unterstellungen und Bedrohungen bis hin zur Verleugnung der Anweisungen der eigenen Vorgesetzten.

Beispiel Protokollierung der Polizeieinsätze:

- So hat ein Polizist, dessen Namen mir leider unbekannt ist, da er ihn mir nicht bekanntgeben wollte, mal gesagt «Es ist mir egal, was sie mit Herrn Ricklin an einer Sitzung abgemacht haben, Ich mache hier meine Arbeit und Ihr Protokollieren stört mich dabei.»
- Die «Abmachung mit Herrn Ricklin» bezieht sich auf eine Abmachung an einer der diversen Sitzungen mit BehördenvertreterInnen, Reaktionen der BeamtInnen zu sammeln. Konkret hatten wir vorgängig nach dem effektiven Auftrag der Polizei im Umfeld Schützenmatte und Reitschule gefragt sowie uns über teils u.E. unprofessionelles Verhalten beschwert. Der Auftrag lautet wie folgt: Perimeterkontrollen und Verweise erteilen und die Personalien der Süchtigen aufnehmen. Diese Aussage entsprach jedoch nicht unseren Erfahrungen. Unseren Beobachtungen zufolge verbrachten die Polizisten und Polizistinnen die Zeit auf dem Vorplatz eher mit Gesprächen untereinander, mit den Securitas oder den Süchtigen selbst.
- Daraufhin legte uns Herr Ricklin nahe, doch jeden Einsatz der Polizei zu protokollieren. In den letzten 3 1/2 Monaten wurden 29 Polizeieinsätze protokolliert, was jedoch längstens nicht alle sind, da es manchmal schlichtweg nicht möglich ist, neben dem Barbetrieb auch noch alle Einsätze zu erfassen. Auch nicht erfasst sind die Einsätze zu den Zeiten in denen die Reitschule, insbesondere die Vorplatzbar, geschlossen ist.

Trotz der vielen negativen Punkte kann ich sagen, die Zeit auf dem Vorplatz war, ist und wird auch weiterhin lehrreich und spannend für mich sein. Ich ziehe aus den Massnahmen sehr positive Schlüsse, und auch von unseren Gästen wird das Angebot auf dem Vorplatz freudig genützt und gelobt.

Für mich ist die Reitschule einer der schönsten Orte. Ein Ort, wo versucht wird, ein Stück bessere Welt zu leben. Es sind für mich, aber auch für alle hier, viele Emotionen mit dem Haus und der ganzen Sache verknüpft, und es schmerzt zu sehen wie die Reitschule, gerade zu Wahl-Zeiten, immer wieder als politischer Spielball missbraucht wird.

Leider reisst die Welle von negativen Berichten nicht ab, einerseits wird das Kulturzentrum wöchentlich für die gute Kultur gelobt, andererseits wöchentlich geschlagen für Dinge die nach meinem Verstehen nicht in unserer Verantwortung sind oder sich nicht so abgespielt haben.

Aber egal, was man sagt oder schreibt, die Reitschule ist und bleibt ein Schandfleck der besonders schönen Art.

Sara Steiner, Restaurant SousLePont, Reitschule Bern